Predigt vom 15.08.2010 - „Mariä Aufnahme in den Himmel“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

die Kirche feiert heute ihr größtes und bedeutendstes Marienfest innerhalb des Kirchenjahres, weil das Festgeheimnis heute nichts Geringeres ist als die Wirklichkeit, in der die Muttergottes, nachdem sie ihr irdisches Leben in dieser Welt beendet hatte, in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen wird. Und das - ich betone es ausdrücklich - mit Leib und Seele. Das heißt, ihr toter Leib wird nicht bestattet, und er verwest auch nicht im Grab, sondern er fährt in den Himmel auf (wie auch immer das geschehen sein mag, das braucht uns nicht weiter zu interessieren: Gott kann das in seiner Allmacht). Ihre Seele wird bei der Verklärung ihres Leibes bei dessen Auffahrt in den Himmel mit eben diesem Leib wieder vereint. Denn Tod bedeutet Trennung von Leib und Seele. Ich sage das wieder ganz deutlich auch im Hinblick auf unseren Tod, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. In der Verherrlichung der Muttergottes offenbart sich die Herrlichkeit und die Integrität ihrer Seele und die absolute Vollkommenheit ihres gesamten irdischen Lebens.

Wenn wir auf eine Beerdigung gehen, dann wird dort eben nicht ein Mensch, halt ein toter Mensch begraben, sondern dort wird nur sein sterblicher Leib bestattet, demgegenüber seine Seele nach oben ins Gericht ging. Vergessen und verdrängen wir den Gedanken an das Gericht nicht. Aber die Bestattung ist nicht das Letzte für diesen Leib, indem wir das Grab zumachen, ein paar schöne Blümchen draufsetzen und darauf achten, dass alles "in der Reih' ist", wie man sich so ausdrückt, damit man sich nicht schämen muss, wenn andere Leute am Grab vorbei gehen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, auch der tote Leib, den wir bei einer Beerdigung begraben, hat nicht etwa schon alles hinter sich, sondern der hat noch alles vor sich, auch einmal unser Leib, in dem wir jetzt noch hier in der Kirche sitzen - auch wenn er mit der Auferstehung bis zum Jüngsten Tage warten muss. Das gilt für uns alle, mit Ausnahme von Christus selbst, der an Ostern in Herrlichkeit und Macht auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist. Und es gilt in gleichem Maße seit heute auch für seine Mutter, die Muttergottes, die ebenfalls bereits mit Leib und Seele im Himmel verherrlicht ist.

Es gibt ja diese scheußliche Redensart, auch unter Katholiken, die sich oft noch für besonders christlich halten: "Von da draußen ist noch keiner zurückgekommen!". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, sagen Sie niemals so einen schrecklichen Satz! Das ist Lüge und Unglaube pur! Heute feiern wir den Festtag, an dem schon die Zweite, - der Erste ist Christus, - "von da draußen zurückgekommen" ist. Es geht heute nicht darum, dass wir ein bisschen Geglitzer und all das Süßliche hereinspielen lassen, was ja so leicht bei der Muttergottesverehrung passieren kann. Das hat überhaupt nichts zu tun mit dieser zwar herrlichen Wirklichkeit, aber zugleich auch nüchternen Wahrheit des heutigen Festgeheimnisses. Die Muttergottes ist am Ende ihres irdischen Lebens, nach ihrem Tod, so wie ihr Sohn bei dessen Auferstehung und Himmelfahrt, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. Heute ist ihr persönliches Osterfest und ihre persönliche Himmelfahrt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das kommt nicht einfach von ungefähr: Warum gilt das für den Herrn und die Muttergottes, während wir noch mit der Verherrlichung unseres Leibes so lange, nämlich bis zum Jüngsten Tag, auf die Folter gespannt werden? Das hat mit einem Unterschied zu tun, der uns und jeden Menschen vom Herrn selbst, aber auch von der Muttergottes wesentlich unterscheidet. So viele Unterschiede es geben mag zwischen Mutter und Sohn und allen übrigen Menschen - ein Unterschied ist der bedeutendste, und er erklärt

auch alles, was wir heute feiern: Die absolute Heiligkeit und Sündenlosigkeit des Herrn, der das menschgewordene Wort Gottes ist, wahrer Gott und wahrer Mensch, aber eben auch die absolute Sündenlosigkeit der schon ohne den Makel der Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist der entscheidende Unterschied zwischen Christus und seiner Mutter einerseits und zwischen jedem anderen Menschen andererseits, der in nichts anderem besteht als in der immerwährenden vollkommenen Heiligkeit dieser beiden Personen, bzw. in der Sündhaftigkeit aller übrigen. Wir alle sind ja schon mit dem Makel der Erbschuld im Mutterschoß empfangen. Früher zumindest haben wir das gewusst, heutzutage kann die sogenannte moderne Theologie mit Erbsünde und all diesen Kategorien nichts mehr anfangen, aber das sind äußerst wichtige Wahrheiten des katholischen Glaubens, sonst gerät Alles, das ganze Fundamente des katholischen Glaubens, ins Wanken und Schwanken.

Die Muttergottes, die aufgrund ihrer Sündenlosigkeit immer als ganze Person mit Leib und Seele integer, unverletzt und ohne Sünde war – ist darum auch unverletzt vor der Geburt, in der Geburt und auch nach der Geburt des Herrn. Die Sünde, allein schon die Erbsünde, ist das, was den Menschen in seiner Integrität und Heiligkeit zutiefst verletzt. Genau von dieser Verletzung kann bei der Muttergottes wie schon bei ihrem Sohn keine Rede sein. Und so wenig ihr Leib verletzt war, integer aufgrund ihrer absoluten Sündenlosigkeit, so wenig kann er dann auch der Verwesung anheim fallen. Die Integrität ihres Leibes ist so absolut wie ihre Sündelosigkeit und Heiligkeit. Deshalb wird er auch unverwest mit seiner Seele verherrlicht und verklärt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang noch einmal an den Festtag der „Verklärung des Herrn“, den wir heute vor acht Tagen, am 6. August, gefeiert haben und wo für einen blitzlichthaften Augenblick am Herrn selbst sichtbar wird, was es bedeutet, Gott verähnlicht zu werden - auch und gerade unserem menschlichen Leib nach. Die Muttergottes war immer ganz Gott verähnlicht, ein Geist mit ihm, die „Begnadete“. Und diese vollkommene Verähnlichung der Muttergottes aufgrund ihrer Sündenlosigkeit wird heute vollendet, indem auch ihr natürlicher Leib in den verklärten und verherrlichten Leib verwandelt wird.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hier zeigt sich auch ganz deutlich eine wesentliche Botschaft des heutigen Festtages: dass die Sünde kein Kinderspiel ist, sondern dass sie die Grundkatastrophe überhaupt ist, in die die Menschheit geraten ist. Der Infekt der Sünde löst eine Pandemie aus - wir kennen dieses Wort im Zusammenhang mit der Schweinegrippe vor wenigen Monaten. Jetzt redet keiner mehr davon, wir meinen, wir hätten sie besiegt. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, schon die Erbsünde löst die Pandemie aus, von der keiner außer der Muttergottes verschont bleibt, und es gibt gegen diesen Infekt, dieses Virus, der diese Pandemie in der Menschheit auslöst - nämlich gegen die Sünde - kein anderes Mittel als das Kreuzesopfer Christi, seine Erlösung und die göttliche Macht.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir sagen vom Tod, er sei selbstverständlich - wir erfahren das schließlich nicht anders und wissen genau, dass auch wir selbst einmal sterben müssen, so wie alle Menschen, die uns begegnen, weil sie alle Sünder sind. Die Schöpfung hat Gott aber ursprünglich gut geschaffen. „Gott sah, dass es gut war“, das heißt, dass alles so von ihm geschaffen war, dass es Leben in Fülle hatte. Woher dann der Tod? Weil schon die Stammeltern im Paradies gesündigt und deshalb auch das Paradies, nämlich die beseligende Gemeinschaft mit Gott, verloren haben. „Der Tod“, sagt Paulus dann in seinem ersten Korintherbrief, „ist der Sold der Sünde“. Oder, wie wir es heute gehört haben – diese Lesung aus dem ersten Korintherbrief, dem berühmten 15. Kapitel, muss uns doch aufgestoßen sein an so einem schönen Feiertag wie Mariä Himmelfahrt: „Durch einen Menschen ist die Sünde

in die Welt gekommen und durch die Sünde den Tod.“ Hier wird erklärt, was für uns im Unterschied zu der Muttergottes gilt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn ich sage, dass die Muttergottes zunächst zwar gestorben sei - wenn sie auch dann in Herrlichkeit auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist - dann scheint hier ein Widerspruch zu bestehen zu dem, was ich eben gerade sagte, dass nämlich der Tod nur eine Folge der Sünde ist, die Muttergottes ja aber gerade keine Sünde begangen hat! Ja, jetzt haben wir ein Problem, ein Dilemma...Wie kann es also sein, dass die Muttergottes, obwohl sie doch nie unter der Macht der Sünde stand und niemals Knecht des Teufels war (Sünde heißt immer, sich in die Knechtschaft des Teufels zu begeben), trotzdem zunächst gestorben ist? Ganz einfach deshalb, weil sie ganz in der Nachfolge ihres Sohnes steht, der für unsere Sünden gestorben ist, und sie ist diejenige, die mit ihm auf Golgatha jedenfalls innerlich gestorben ist, so weit gestorben, dass nur noch ihr physischer Tod ausständig blieb. Der ist dann heute eingetreten, aber zugleich auch ihre Verherrlichung. Sie konnte und wollte ihrem Sohn nichts voraus haben. Dass der Herr gestorben ist, obwohl er keine Sünde begangen hatte, liegt ja nicht daran, dass nicht stimmen würde, was Paulus sagte und was ich Ihnen auch ein wenig zu erklären suchte, sondern dass er die Strafe aufgrund unserer Sünde auf sich genommen hat, die Todesstrafe, und diesen Tod für uns stellvertretend gestorben ist. Christus stirbt unseren Tod, damit wir in Ewigkeit sein Leben leben können. In diesem wunderbaren Tausch liegt die Bedeutung von Karfreitag und Ostern, liebe Brüder und Schwestern im Herrn.

Für die Muttergottes, deren Leben nicht nur an der Seite ihres Sohnes stattfand, sondern auch, gerade was seine Passion betrifft, in ganz entsprechender Weise, hätte zwar nicht sterben müssen, aber sie hat es selbst gewollt. In dieser Freiwilligkeit bringt sie dem Vater auch noch ihr bisher ausständiges physisches Leben als Opfergabe dar, wie auch ihr Leben und das ihres Sohnes eine reine Opfergabe für unsere Erlösung gewesen ist. Sie bringt ihm diese Opfergabe in aller Freiwilligkeit dar, obwohl sie das nicht hätte tun müssen. Ihr Tod war keine Notwendigkeit aufgrund der Sünde, sondern Freiwilligkeit in der Nachfolge Christi und aus Solidarität mit uns Menschen. Unsere Mutter ist auch im Tod mit uns Menschen ganz solidarisch. Und sie nimmt sich in keiner Weise von uns Menschen und der Nachfolge ihres Sohnes aus nach dem Motto: Das habe ich nicht nötig, das brauche ich nicht, auch nicht hinsichtlich ihres natürlichen Todes. Sie wollte ihrem Sohn – und auch später uns Menschen – nicht in der Verherrlichung ähnlich werden, ohne ihm auch vorher in seinem natürlichen Tod ähnlich geworden zu sein!

Der Herr ist aus Freiwilligkeit für unsere Sünde gestorben und ebenso die Muttergottes. Wir dagegen müssen aus Notwendigkeit sterben, wir haben keine Wahl, weil wir Sünder sind – ganz im Unterschied zum Herrn und seiner Mutter. Es gilt also: Sterben aus Notwendigkeit für uns einerseits, Sterben aus Freiwilligkeit andererseits für die Muttergottes und ihren Sohn. Aber diese Sündelosigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit beider vor Gott wird dann bestätigt in der Verherrlichung der Leiber beider in der Auferstehung in der Himmelfahrt.

Das zeigt dann doch die wesentlichen in der Sünde bzw. in der Sündelosigkeit begründeten Unterschiede der Tode des Herrn und seiner Mutter einerseits und unseres persönlichen Todes andererseits. Die Aufnahme der Muttergottes mit Leib und Seele in den Himmel und ihre Verherrlichung zeigt uns darüber hinaus auch, welche Perspektive wir haben, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Wir sind ebenfalls zur Verähnlichung mit Gott bestimmt, nämlich zur Verherrlichung - auch unser Leib! Das ist unsere Bestimmung und nicht die Welt. Es kommt nicht darauf an, dass wir in der Welt lange gelebt haben, dass es uns in der Welt gut gegangen ist und wir sie genossen haben, sondern dass wir in die Verklärung gelangen sollen!

Das Entscheidende ist: dass wir uns in unserem Leben hier in dieser Welt so einrichten, dass wir die Verklärung erreichen, die das einzige Ziel jedes menschlichen Lebens ist.

Es wird uns heute mit dem Hochfest der Muttergottes nicht etwa ein schönes Bilderbuch über die Muttergottes durchgeblättert, mit dem wir aber nichts zu tun hätten, sondern es heißt im Klartext: Das, was hier an ihr heute für uns anschaulich wird, das soll am Ende der Zeiten, bei der Auferstehung der Leiber aus den Gräbern auch an dir geschehen, an jedem einzelnen von Ihnen. Das ist doch eine wunderbare Perspektive, nicht wahr? Die Muttergottes vollendet also in der freiwilligen Hingabe ihres physischen Lebens ihr irdisches Leben überhaupt, ihr vollkommenes Magdsein, ihre vollkommene Dienstbereitschaft für Gott zugunsten von uns Menschen, ebenso wie ihr Sohn. Sie bringt ihr Leben so als Gottes Magd dar wie entsprechend ihr Sohn als der Gottesknecht. Das ist eine wunderbare Optik, die uns allen dieses Fest heute eröffnet.

Amen.